

POLITISCHER HINTERGRUNDBERICHT

Projektland: Argentinien

Datum: 20. Oktober 2015

Argentinien vor entscheidenden Wahlen

„Durchhalten“ heißt die Devise am Río de la Plata. Durchhalten, bis endlich entschieden ist, wer als neuer mächtiger Mann an der Spitze der Republik aus den allgemeinen Wahlen am 25. Oktober 2015 als Präsident hervorgehen wird.

Dabei sind nicht nur Investoren (vor allem im Inland), sondern auch weite Teile der Zivilbevölkerung verunsichert. Offizielle Regeln sind am ehemaligen Wirtschaftsstandort Argentinien in den letzten Jahren immer undurchsichtiger, unklarer und vor allem kompliziert geworden. „Vater Staat“ greift mit „schützenden Händen“ in die Marktwirtschaft ein und geht dabei über das Ziel, ein soziales Gleichgewicht zu schaffen, weit hinaus. „[Die Präsidentin] Cristina [Fernández de Kirchner] und zuvor ihr Mann meinen es gut mit uns, den armen und sozial schwachen Bevölkerungsgruppen“, so die Ansicht unzähliger Sozialhilfeempfänger. Die Krise von 2001 sitzt teilweise noch sehr tief in der Bevölkerung. Es war nicht nur eine Wirtschaftskrise, sondern auch eine politische und vor allem soziale Herausforderung für das Volk. Ebenso verhält es sich mit den Nachwehen der letzten Militärdiktatur (1976-1983), zumindest bei den Generationen, die diese Zeit der Schreckensherrschaft bewusst erleben mussten. Man könnte noch weiter in der Geschichte zurückgehen, bis zu den Anfängen der Kolonialisierung. Auch heute noch bedient man sich in so manchen sozio-kulturellen Erklärungsversuchen der Unterscheidung zwischen dem „weißen“ und dem „indigenen“ Argentinien.

Diese Spaltung der Bevölkerung ist geblieben, mal mehr, mal weniger. Unter Néstor und Cristina Kirchner als höchste Entscheidungsträger im Land (seit 2003) nahm die Spaltung wieder zu. Die politische Klasse ist einem Schwarz-Weiß-Denken verfallen, in dem es darum geht, das Gegenüber jeweils als Freund oder Feind (des Kirchnerismus) einzuordnen. „Schluss damit! Basta!“, ist vielerorts in der Bevölkerung zu hören. Befindet sich das Land nach 32 Jahren Demokratie nun auf dem Weg zu einer gesellschaftspolitischen Modernisierung?

Derjenige, der sich diese Wiedervereinigung der Bevölkerung mit auf die „Fahnen der Kampagne“ geschrieben hat, ist der dem Kirchnerismus am fernsten stehende Kandidat für die Präsidentschaftswahlen, Mauricio Macri. Der Millionärssohn, Ingenieur und Manager aus dem Privatsektor kam über den Fußball (er war Präsident des bedeutenden Fußballklubs Boca Juniors) in die Politik (Gründung der Partei PRO, Propuesta Republicana, Republikanischer Vorschlag). Seit 2007, seit zwei

Amtsperioden, führt Macri die Stadtregierung von Buenos Aires „wie eine Firma“, denn das Management – also konkrete Lösungen für konkrete Probleme zu finden – steht im Vordergrund, nicht die politische Diskussion um Werte und Ideologien. Politisch werden er und seine Partei PRO dem konservativ-liberalen Lager zugeordnet. Im Bündnis mit der zweitgrößten Partei des Landes, der Radikalen Bürgerunion UCR (Mitte-links), und der Bürgerkoalition (Coalición Cívica), setzt sich die Wahlallianz Cambiemos (Verändern wir uns!) für einen lang ersehnten Wandel ein: „Die Argentinier vereinen, Null-Toleranz für Armut, den Drogenhandel bekämpfen“¹, so schildert der Kampagnenchef den Dreiklang des Präsidentenprogramms.

Macri steht für Wandel, Veränderung, Erneuerung? Wie viele Bürger wünschen sich Veränderung im heutigen Argentinien? Es handelt sich um eine Frage, die vor allem die Meinungsforscher interessiert. Rund 60% wünschen sich angeblich eine Veränderung. Mehr noch zählt die Frage, wie stark und schnell dieser Wandel ausfallen soll. Hierzu stellen die Meinungsforscher fest, dass der Argentinier traditionell konservativ sei und ihm eine langsame Veränderung, Schritt für Schritt, eher zusagt, als Privilegien oder gar eingespielte Regeln von heute auf morgen über den Haufen zu werfen. „Genau das dürfte das Problem für Macri sein...“², denn der Wähler hält den Wandel auch mit Sergio Massa (FR, Frente Renovador) für möglich, dem Kandidaten der UNA (Unidos por una Nueva Alternativa, Vereint für eine neue Alternative), der peronistischen, eher konservativen Wahlallianz. Massa selbst propagiert „el cambio justo“, den gerechten Wandel. Für einen „Cambio“ setzt sich in gewisser Weise auch Daniel Scioli ein (PJ, Partido Justicialista), der offizielle Nachfolger von Cristina Kirchner (die nach zwei Mandaten nicht wieder gewählt werden kann) vom Wahlbündnis Frente para la Victoria (Front für den Sieg/Kirchnerismus). Er würde auf seine Art und Weise das bisherige politische Modell weiter gestalten.

Sind sich die drei Kandidaten an der Spitze zu ähnlich?

Sergio Massa, 43 Jahre jung, ist der aufsteigende Politstar. Ehemals Kabinettschef von Fernández de Kirchner, dann Bürgermeister von Tigre (nördlich von Buenos Aires), aktuell Kongressabgeordneter für die 2013 gegründete Frente Renovador (Erneuerungsfront), die sich die Erneuerung des Peronismus zum Ziel gesetzt hat. Er ist jemand, der aus den eigenen Reihen ausscherte und andere Peronisten (vor allem mächtige Bürgermeister aus dem stark besiedelten Hauptstadtaußenring) mit in die peronistische Opposition³ zog. So gestaltet sich, einfach und verkürzt ausgedrückt, der „Express-Weg“ zum Präsidentschaftskandidaten, mit einer durchaus überzeugenden Fähigkeit, politische Gefolgschaft um sich zu scharen. Beraten von seiner Frau Marlena, ist Massa heute wohl das Sinnbild für den Peronisten der neuen, mittleren Generation. Aber: Wird er es anders machen, obwohl er aus dem Kirchnerismus stammt? Steht Massa für den erhofften Wandel? Diese Frage bleibt unbeantwortet und beschäftigt so manchen, noch unentschiedenen Wähler. Vorrangige Themen von Massa im Wahlkampf sind die Sicherheit, der Kampf gegen den Drogenhandel (auch unter Einsatz des Militärs in den Armenvierteln, so ein konkreter Vorschlag), eine

¹<http://www.lanacion.com.ar/1831751-marcos-pena-massa-todavia-no-es-una-persona-tan-capaz-de-onstruir-confianza> am 05. Oktober 2015.

²Raúl Aragón, in einem persönlichen Gespräch am 08. Oktober 2015, Buenos Aires.

³„Der Peronismus ist dem Peronismus der größte Feind“, eine oft zitierte Feststellung, da der Peronismus als politische Bewegung und „Kultur“ aus sehr verschiedenartigen Strömungen besteht.

Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Argentinien_20. Oktober 2015

verschärfte Strafrechtsreform, eine Erhöhung der Pensionen (Stopp für deren Verwendung zur Finanzierung des Staatsdefizits). Massa setzt auf die „Erneuerung“ in Form der Wiederkehr des ursprünglichen Peronismus. Im Laufe der Jahre wurden es immer mehr, die skeptisch dem Projekt der Kirchners gegenüber standen und meinten, das habe nun nichts mehr mit den originären politischen Vorstellungen des großen Vorbildes Juan Domingo Perón zu tun.

Daniel Scioli, offiziell der „Kandidat-K“ (für den Kirchnerismus, die Frente para la Victoria, ein Bündnis innerhalb der Partido Justicialista), inoffiziell moderater Peronist „der Mitte“, ist auf alle Fälle ein zugänglicher Mann, unter dem sich die politische „Clique“ bestimmt an Néstor Kirchner erinnert fühlen darf, der fähig war, die notwendige Nähe „mit Handschlagqualität“ zu schaffen, und der in den eigenen Reihen wesentlich beliebter war als seine Frau Cristina. Der Ex-Rennfahrer bewies, dass es sich auszahlen kann, vom Sport in die Politik zu wechseln. Als Sportler hatte er Ausdauer gelernt, und genau die half ihm, trotz aller Rückschläge und Bevormundungen von Seiten des Kirchnerismus als Gouverneur jahrelang auszuhalten. Und nun ist es soweit: Scioli darf als offizieller Kandidat antreten, doch viele stellen sich die Frage, ob es hinter ihm einen „wahren Steuermann“ gibt: Wird es er sein, der die Entscheidungen trifft? Oder doch Cristina Kirchner, etwa über den „in Reserve gehaltenen“ Vizepräsidenten und loyalen Freund Carlos Zannini? „Construir sobre lo construido“ (etwa: Auf Erbautem weiter aufbauen) lautet einer seiner Wahlslogans. Klar, er muss die Fortführung des Modells der letzten Jahre ansprechen und als Garant für den Erhalt von Privilegien und Pfründen auftreten. Die Stammwähler des Kirchnerismus sollte er sich schon sichern, vor allem in der entscheidenden Provinz Buenos Aires, in der über 30% der Wählerstimmen des ganzen Landes (40% der Gesamtbevölkerung) zu finden sind. „Madre de las batallas“ (Mutter der Schlachten) wird die größte Provinz des Landes deshalb genannt. Das sollte für Scioli kein Problem sein, er ist seit 2007 Gouverneur dieser Provinz und wurde 2011 mit einem historischen Ergebnis wiedergewählt. Dabei ist die Bilanz seiner Regierungszeit in der Provinz teilweise ernüchternd, dies natürlich in den Augen Oppositioneller, aber auch vieler Bewohner, die ihr Haus bei den letzten, abermals starken Überschwemmungen verloren haben, weil die vorgesehenen Schutzdämme nie konstruiert wurden.

„Roban, pero hacen!“ (etwa: Sie stehlen zwar, aber sie packen an!) ist ein Spruch, der die politische Kultur am Río de la Plata geprägt hat. Dabei fragt man sich natürlich, warum sich der Argentinier mit so wenig zufrieden gibt und Korruption, Intransparenz und Klientelismus einfach hinnimmt. Emotionen (geschürt durch Charisma, Medienauftritte, Personalisierung der Kandidaten) dominieren rationale Prozesse der Entscheidungsfindung. Das Problem der Korruption und der Schaden, den sie anrichtet, sind jedoch vor allem wegen der Straflosigkeit und einer in weiten Teilen gefügig gemachten Justiz problematisch. Hinzu kommt der wachsende Einfluss der Drogenmafia. Ein weiteres Problem, welches der künftige Präsident mit aller Kraft angehen muss, sonst ist das Land hoffnungslos verloren.

Die Wahlkampagne:

Während Macri anfangs versuchte, sich als der Anti-Peronist und die einzig nichtperonistische Option zu verkaufen, versuchte Massa, sich vom anderen Peronisten Scioli wesentlich zu unterscheiden. Da bleibt nichts anderes übrig, als den anderen an den Pranger zu stellen. Auf diese Art des Wahlkampfes möchte Macri größtenteils verzichten. Gerade am Ende der Kampagne verschont er Scioli mit harter Kritik. Es bleibt zu hoffen, dass das Wahlvolk ihm dies anrechnet. Die Kampagne Massas ist wahrscheinlich die kritischste gewesen, stellte er doch mehrmals die Regierungspolitiken von Nation und Hauptstadt in Frage, um seinen peronistischen Rivalen Daniel Scioli sowie Mauricio Macri herauszufordern. Andererseits ist Massa derjenige Kandidat, der das inhaltlich reichhaltigste und klarste Regierungsprogramm vorweisen kann. Das ist ein eindeutiger Fortschritt im politischen Geschehen des Landes. Daniel Scioli spielt als Kandidat der aktuellen Kirchner-Regierung natürlich die Hauptrolle auf der Kampagnenbühne. In seinen Wahlspots sind Felder, Fabriken, große Menschenansammlungen zu sehen. Mit Hilfe dieser Bilder stützt er sich auf das bisher Erlangte mit dem Versprechen, die Erfolge fortzuführen. Hier hilft es natürlich, Cristina Kirchner bei offiziellen Auftritten, bei denen Regierungsverantwortung mit Wahlkampf verwechselt wird, an seiner Seite zu wissen. Doch auch bei Macri flossen öffentliche Gelder in die Kampagne – jeder nutzt den Vorteil, Regierungsverantwortung zu tragen und somit über einen bestimmten Haushalt zu verfügen.

Historisch neu war in diesem Wahlkampf eine öffentliche Fernsehdebatte der sechs Präsidentschaftskandidaten [außerdem: Peronist Alberto Rodríguez Súa, Compromiso Federal (mitte-rechts), Margarita Stolbizer, Progresistas (mitte-links), Nicolas Caño der Linken (Frente de Izquierda y de los Trabajadores)] am 4. Oktober. Gekennzeichnet war die TV-Bühne vor allem durch ein leer stehendes Rednerpult: Daniel Scioli hatte seine Teilnahme abgesagt. Wie viel Stimmen das kostete, ist schwer zu sagen. Die Stammwähler wird diese Tatsache nicht beeinträchtigt haben; Scioli „hat das schließlich nicht nötig“. In der Debatte wurden die Kandidaten zu vier ausgewählten Themenblöcken befragt: Wirtschaftliche und menschliche Entwicklung; Bildung und Kindheit; Sicherheit und Menschenrechte; Demokratieförderung. Weil ein Pult leer stand, wurde mit wiederholtem Verweis auf die Abwesenheit Sciolis dessen eingeplante Redezeit auf die anderen fünf verteilt. Experten waren sich einig, dass Massa mit den klarsten Ideen und Lösungsvorschlägen und daher mit der besten Performance aus der Debatte hervorging.

Doch welche Probleme plagen die Argentinier heute? Es sind die marode Wirtschaftslage, ausbleibende Investitionen, eine lahm liegende Produktion, die hohe Inflation (25-30% pro Jahr), ein streng kontrollierter Zugang zu Devisen, die leeren Staatskassen⁴, eine hohe Steuerlast, ein aufgeblähter Staatsapparat und deutlich angegriffene USD-Reserven. Argentinien hat auch vierzehn Jahre nach der Staatspleite keinen Zugang zum internationalen Finanzmarkt, dafür müsse zunächst der Rechtsstreit mit den „Geierfonds“ (Hedgefonds)⁵ beigelegt werden, die vor US-Gerichten geklagt haben. Kredite bekommt das Land aus China und Russland, den neuen strategischen Verbündeten. Doch um Investitionen ins Land zu bringen, müssen der Gläubigerstreit beigelegt, die Inflation unter Kontrolle gebracht, die

⁴ Das Haushaltsdefizit beträgt 8% des BIP und war noch nie so hoch.

⁵ Die einzige Gläubigergruppe, die bei den Schuldenerlässen nicht mitmachte.
Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Argentinien_20. Oktober 2015

Devisenkontrollen aufgehoben und der Wechselkurs Peso-USD korrigiert werden – all das dauert Jahre und muss von gut bedachten Strukturreformen begleitet werden. Auch das Thema Sicherheit wird mit zunehmender Besorgnis gesehen. Die Drogenkriminalität hat stark zugenommen, und so wurde Argentinien vom Transit- zum Konsumland. Die Korruption verbreitet sich in historischen Höchstwerten. Die Justiz ist wohl alles andere als unabhängig. Hinzu kommen soziale Spannungen, die Armut, die nach nicht offiziellen Angaben wieder über 20% beträgt, eine besonders kinderreiche Unterschicht in den Armenvierteln, die ausschließlich von Sozialhilfeprogrammen lebt, eine abnehmende Bildungsqualität sowie eine schrumpfende Mittelschicht.

Es existieren viele Probleme, die angegangen werden müssen. Die „Gretchenfrage“ dabei lautet: Steht ein strenges Sparprogramm, vielleicht sogar eine Abwertung ins Haus?

Während Macri immer wieder zur Finanz- und Wirtschaftskrise Stellung bezog und darlegte, wie er diese als Präsident lösen möchte (Aufhebung der USD-Beschränkung, Bekämpfung der Inflation, Anreize für Investoren, Befreiung der landwirtschaftlichen Produktion von den hohen Exportabgaben etc.), scheint Scioli die Problemlage zu unterschätzen. Schließlich sei er der Garant für Stabilität und Regierungsfähigkeit. Scioli ist „der Politiker“. Insbesondere bei Macri dürften einige Wähler die Regierungsfähigkeit in Frage stellen, denn er mag zwar in der Hauptstadt effiziente Wege beschritten haben, ob jedoch seine Managementfähigkeiten ausreichen, um die Probleme des ganzen Landes zu lösen und den politischen Apparat zu lenken, ist jedoch – vor allem bei peronistischer Denkweise⁶ – sehr fraglich. Überzeugender wirken da möglicherweise das konkrete Programm und die Führungsfigur des Peronisten Sergio Massa. Sollte er als der „lachende Dritte“ aus den Wahlen des kommenden Sonntags hervorgehen?

Wahlszenarien

Daniel Scioli, Sergio Massa, Mauricio Macri – einer dieser drei Herren wird Wahlsieger sein und seine Amtsgeschäfte am 10. Dezember 2015 aufnehmen, wenn er als Präsident der Republik Argentinien im Kongress vereidigt wird.

Wie gestaltet sich nun der Weg zur Erlangung dieses Amtes in den nächsten Tagen und Wochen?

In den offenen, gleichzeitigen und verpflichtenden Vorwahlen vom 9. August 2015, in denen die endgültigen Kandidaten pro Wahlallianz intern bestimmt wurden, vereinten Daniel Scioli 38,41%, Mauricio Macri 30,07% und Sergio Massa 20,63% der Stimmen auf sich. Vorwahlen gelten in Argentinien als (teure) große Meinungsumfrage, in der die Grundstimmung im Wahlvolk abzulesen ist. Bereits die Ergebnisse vom August zeigen, dass in diesem Wahljahr noch nichts entschieden ist. Gemäß der Verfassung ist als Präsident gewählt, wer mindestens 45% oder mindestens 40% mit einem Abstand von mindestens 10 Prozentpunkten zum Zweiten erreicht. Andernfalls findet eine Stichwahl zwischen den beiden ersten Kandidaten statt. Ob Daniel Scioli die 40%-Marke erklimmen und den notwendigen Abstand zu Macri erreichen kann, bleibt offen.

Anhand der Vorwahlen war jedoch auch ein Ergebnis abzulesen: Hätten sich Macri und Massa zu einer Allianz zusammengeschlossen, würden sie Daniel Scioli und somit den

⁶ „Ohne Peronismus ist Argentinien nicht regierbar“, so ein Paradigma der Gesellschaft.
Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Argentinien_20. Oktober 2015

Kirchnerismus besiegen. Es bedeutet aber auch: Wäre Massa im Kirchnerismus verblieben, würde Scioli wohl ein sicherer Sieg bevorstehen. Wie man es auch immer dreht, die Mehrheit der Bevölkerung wählt immer peronistisch. Dies ist eine „eiserne Regel“ in der politischen Kultur des Landes.

Letzte Umfragewerte zeigen Folgendes: Scioli scheint sich von den Sieg bringenden 45% endgültig zu verabschieden und um die 40% zu bangen. Ob Macri auf 30% kommen wird, ist fraglich. Einige Meinungsforscher gehen nun von 27-28% aus. Das bedeutet natürlich, dass der 10%-Abstand zu Scioli wahrscheinlicher geworden ist. Massa konnte in letzter Zeit aufholen, Umfragewerte gehen von etwa 24% aus. Massa und Macri haben sich angenähert. Es ist nicht klar, wer an die zweite Stelle gewählt werden wird, da sich ein gutes Drittel sowohl der Macri- als auch der Massa-Wähler im letzten Moment anders entscheiden könnte. Die Einschätzungen fallen schwer, da die tatsächlichen Ergebnisse von den Umfragewerten um 1,8% sowohl nach oben als auch nach unten abweichen können.

Auf in die Zielgerade: Historische Stichwahl?

Historisch gesehen wäre es das erste Mal, dass eine Stichwahl unter den Präsidentschaftskandidaten in Argentinien tatsächlich stattfinden könnte.

Eine Stichwahl zwischen dem Gouverneur Scioli und dem Hauptstadtbürgermeister Macri würde wohl zugunsten von Scioli ausgehen, da die Wähler des Peronisten Massa peronistisch wählen werden (mit einem Drittel der Massa-Stimmen könnte Scioli 50% erreichen). Eine Stichwahl zwischen Scioli und Massa könnte jedoch für Letzteren positiv ausgehen, da die Macri-Wähler mehrheitlich Massa wählen würden (er steht für Opposition und Wandel).⁷

Die Stichwahl wäre für den 22. November vorgesehen. Sie würde das Demokratieverständnis der Bevölkerung bestimmt beflügeln. Es wäre Argentinien zu wünschen, dass es zu dieser Art der Wahl des künftigen Präsidenten kommen werde.

Es wird unter dem neuen Präsidenten zu einigen Veränderungen kommen. Auf welche Weise, mit welchen Instrumenten und vor allem wie schnell, bleibt abzuwarten. Es bleibt zu hoffen, dass das Schwellenland mit jedem der drei möglichen Präsidenten neue Kraft und Aufschwung finden und eine wirkliche Zusammenarbeit der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entscheidungsträger im Sinne des Gemeinwohls der Gesellschaft erreichen könne. Viele Ressourcen liegen brach und falls sich nichts ändert, bleibt das Land dazu verdammt, auf ewig hinter seinen Möglichkeiten zurückzubleiben. Was für ein Schicksal!

Dr. Mariella Franz

Die Autorin ist Auslandsmitarbeiterin der Hanns-Seidel-Stiftung in Buenos Aires, Argentinien

⁷ Schlußfolgerungen von Raul G. Aragon & Asociados, Estudio de Opinión Pública, Intención de voto presidencial total país, 10. Oktober 2015, Buenos Aires.

Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Argentinien_20. Oktober 2015

IMPRESSUM

Erstellt: 20. Oktober.2015

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2015

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzende: Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D.,

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Verantwortlich: Dr. Susanne Luther, Leiterin des Instituts für Internationale Zusammenarbeit

Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359

E-Mail: iiz@hss.de, www.hss.de